

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 16

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

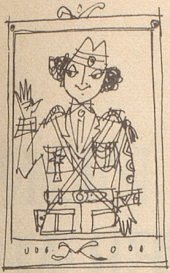
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

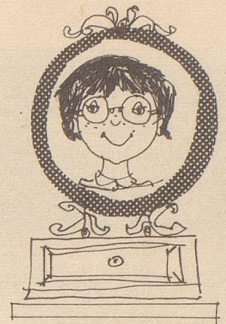
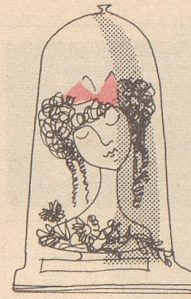
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Zum Tode General Guisans

Eben hören wir, daß General Guisan nach kurzer Krankheit in seinem Heim bei Pully gestorben ist.

Wir möchten auch hier, auf unserer Frauen-seite, Abschied nehmen von ihm.

Ich hatte ein einziges Mal die Freude, ihm kurz persönlich zu begegnen. Es war vor wenig Jahren. Er war schon über achtzig, aber Charme hat mit der Zahl der Jahre nichts zu tun. Und Charme und Liebenswürdigkeit waren die Eigenschaften, die einem bei Guisan schon auf den ersten Blick beeindruckten.

Und, zusammen mit einem herrlichen Mangel an pompöser Wichtigkeit, sind Charme und Liebenswürdigkeit sehr, sehr angenehme und – doch, doch! – auch sehr wesentliche Eigenschaften.

Man genoß sie bei Guisan um so mehr, als man wußte, wieviel dahinter steckte an Charakter, ruhiger Würde und Sicherheit, und Zivilcourage – obschon es kurios tönen mag, bei einem Militär von Zivilcourage zu reden. Es ist trotzdem der richtige Ausdruck.

Was war es anderes als Zivilcourage, die General Guisan dazu veranlaßte, Oberst Oscar Frey die Leitung von «Haus und Heer» zu übertragen, nachdem der deutsche Agent Herr von Bibra sich beim Bundesrat über Freys «aufrührerische» Vorträge beklagt hatte? Die Geste Guisans bedeutete: «Jetzt erst recht.» Und sie war eine Wohltat in Zeiten der Furcht, Verzagtheit und Interessenkrämerei. Genau wie der Rütli-rapport von 1940, nach dem Zusammenbruch Frankreichs, eine Wohltat war.

Vielleicht haben wir damals von Guisan gelernt, daß der Starke einen großen Teil seiner Stärke aus unserer Angst bezieht.

Und Guisans Haltung hat genügt, um viele von uns von der lähmenden Furcht zu befreien, von der Hoffnungslosigkeit der deutschen Dampfwalze gegenüber, die ja dann auch in der Tat nicht ins Unendliche weiterwalzte.

Bewußt oder unbewußt haben sehr viele diese Wirkung, die von Guisan ausging gespürt, und haben ihm seine Haltung nie vergessen. Im übrigen möchten wir hier auf unserer Seite nicht unterlassen, mit Stolz zu erwähnen, daß General Guisan ein warmer Verfechter des Frauenstimmrechts war. Wer weiß, wie viel seine Haltung dazu beigetragen hat, daß sein Kanton als erster durchs Ziel ging? Unser Land hat Guisan, dem Menschen und dem General des Zweiten Weltkriegs, viel zu danken. Wir trauern, zusammen mit seiner Witwe, um ihn und werden ihn im besten Andenken behalten.

Bethli

Meiner Mutter, meiner Schwester Recht

Nur eine Mutter hab ich
nur eine die mich liebt
und die mit ihrer Liebe
aufopfernd mich umgiebt.
Doch diese eine Mutter
hat nicht das gleiche Recht
wie ich, ihr Sohn, ihr Jüngster
vom männlichen Geschlecht.

Und meine lieben Schwestern
Sind die nur ein Gesind
Daß sie mit mir nicht gleicher
und freier Rechte sind?
Drum heb ich hoch das Banner
Vom göttlich gleichen Recht
Wonach der Mann nicht Herrscher,
Die Frau nicht sei der Knecht.

Robert Seidel

Liebes Bethli! Glaubst du nicht auch, daß dieses Gedicht von Robert Seidel (es stammt aus dem 19. Jahrhundert) die Herzen all jener Sänger rühren wird und rühren muß, jener Männerchörler und Männerbündler, die so gerne immer und immer wieder jene Lieder bevorzugen und zu singen wünschen, die mit dem Poem von Seidel in Einklang stehen? Die Lieder von den «alten Straßen noch, den alten Häusern», das vom «Mutterherzen ach so traut», auch jenes vom lieben Gott, der durch den Wald geht und abends späte noch als Höhepunkt des Ganzen «Müde bin ich geh zur Ruh» mit dem obligaten Tremolo-Solo und der Träne im Auge. Oder ist das alles mehr theoretisch?

H. Sp.

Wir können aus Raummangel nur zwei Strophen des gutgemeinten und vorbildliche Gefühle ver-ratenden Gedichtes von Robert Seidel wieder-geben. Die Red.

Kommentar aus dem Thurgau

zur Genfer Abstimmung vom 6. 3. 1960

Ich zitiere aus unserm Lokalblatt: «Erwähnt sei noch die paradoxe Tatsache, daß das angeblich im Namen der Rechtsgleichheit eingeführte Frauenstimmrecht eine neue Rechtsungleichheit schaffen wird, indem die überaus zahlreichen Schweizerinnen aus andern Kantonen in Genf stimmberechtigt sind, wogegen die außerhalb ihrer Grenzpfähle wohnenden Genferinnen in den meisten Kantonen nicht stimmen können.»

Die gleichen Leute, die die alte große Rechtsungleichheit zwischen den Geschlechtern mit Behagen schlucken, ärgern sich nun auf einmal über die neue kleinere Rechtsungleichheit, die durch das in einzelnen Kantonen eingeführte Frauenstimmrecht geschaffen wird. Vielleicht führt dieser Aerger sie dazu, darüber nachzudenken, wie diese neue Rechts-

ungleichheit am einfachsten aus der Welt, d. h. in unserm Falle aus der Schweiz geschafft werden könnte. Für uns Frauen hat die neue Rechtsungleichheit gegenüber der alten den nicht zu unterschätzenden Vorteil, selbst den Gegnern des Frauenstimmrechts ein Dorn im Auge zu sein.

Martina

Nebelmacher

Liebes Bethli!

Nun hat man auch bei uns im Kanton Genf beschlossen, daß den Frauen das Stimmrecht zu geben sei, in kantonalen und in Gemeinde-Angelegenheiten, klipp und klar. Und nun kommt so ein Laferi und erfindet etwas ganz Besonderes (siehe beiliegenden Zeitungsauschnitt). Er ist zwar mit dem Frauenstimmrecht einverstanden, findet aber, es sei nur den selbständigen Frauen zuzugestehen. Er meint, daß bei den verheirateten Frauen die beiden Stimmen dem Herrn Gemahl zur Verfügung zu stellen seien!!

Siehst Du den Nebel? Kaum hat man etwas Einfaches und Klares beschlossen, so kommt schon einer und erfindet Spitzfindigkeiten. Und man wundere sich noch, daß man hinten und vorn und rechts und links von Vorschriften umgeben ist!

Ist der Mann, der den Artikel schrieb, eigentlich geistesabwesend oder im Grunde genommen doch gegen das Frauenstimmrecht?

An jenem Sonntag, als ich mir das Ergebnis der Genfer-Abstimmung zu Gemüte führte, führte ich mir auch eine gute Flasche zu Gemüte. Natürlich zusammen mit meiner Frau.

**WELEDA
BIRKEN-
ELIXIER**

ZUR
Frühjahrskur

verstärkt die Ausscheidung,
entlastet den Körper von
Ablagerungen und reinigt
das Blut!

Kurpackung: Fr. 9.15
Kl.Packung: Fr. 3.80

Verlangen Sie
die kostenlose Zusendung
der WELEDA-Nachrichten



WELEDA & ARLESHEIM

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Gesund werden, gesund bleiben

durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten

KURHAUS
Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND



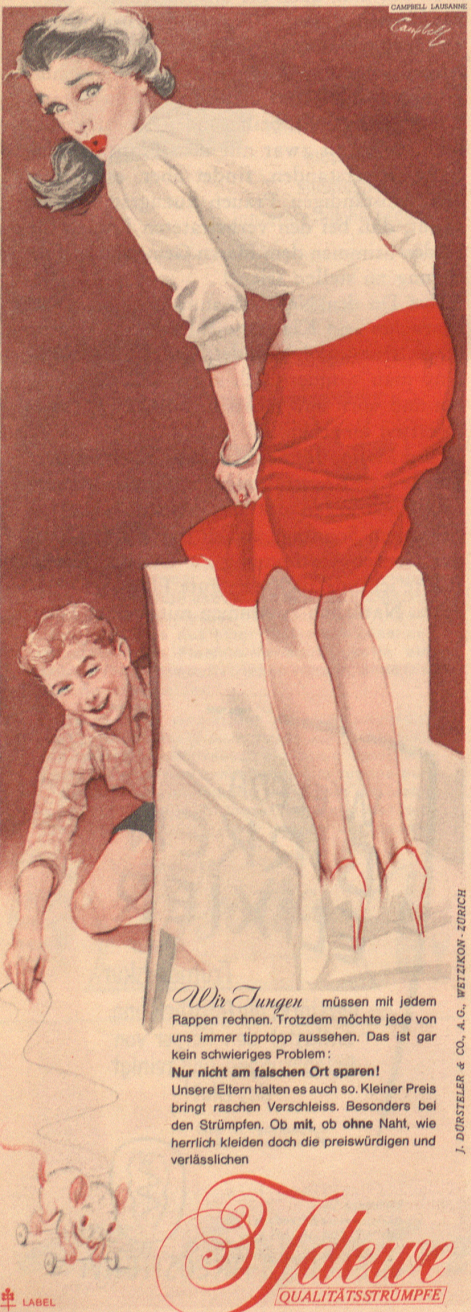
Wir Jungen müssen mit jedem Rappen rechnen. Trotzdem möchte jede von uns immer tipptopp aussehen. Das ist gar kein schwieriges Problem:

Nur nicht am falschen Ort sparen!

Unsere Eltern halten es auch so. Kleiner Preis bringt raschen Verschleiss. Besonders bei den Strümpfen. Ob mit, ob ohne Naht, wie herrlich kleiden doch die preiswürdigen und verlässlichen

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DÜRSTELER & CO. A.G. WEIZKON-ZÜRICH



Und nun brodeln schon wieder nebelspalterreife Nebel! Man kann sich auch gar nie eines Erfolges erfreuen. Meine Frau meinte allerdings, es sei recht, wie es gekommen sei, das andere werde sich schon ergeben.

GB.

Swere Sprak

Meine Mutter war in Biel aufgewachsen zu einer Zeit, da die Stadt noch klein war und Deutsch und Welsch sich mehr als heute vermischte, mit dem Ergebnis, daß die Deutschschweizer Französisch lernten, die Welschen aber nur im äußersten Notfall sich herbeiliessen, Schweizerdeutsch zu radebrechen. So hielt es auch meine Mutter. Obwohl sie ihre Kinder in die deutsche Schule schickte, sah sie die Mundart für eine zwar gemütliche, aber doch recht barbarische Sache an. Sie stand übrigens auch mit allen andern Sprachen außer der französischen auf Kriegsfuß. Aber wenn wir Kinder sie bestürmten, doch mit uns Schweizerdeutsch zu sprechen – a) weil es uns schon geläufiger war, b) weil es bei ihr so herzlich tönte – so sagte sie mit einem Achselzucken: «Tais-toi. Du redsch an das Wand.»

Später kam der schwedische Schwiegersohn ins Haus, der damals außer seiner Muttersprache nur deutsch und englisch sprach, und ihm zuliebe grassierte bei uns das schönste Kauderwelsch. «Prends ton French Gof, il va pleuvoir», riet Mama ihm etwa liebevoll. Die beiden verstanden sich überhaupt ausgezeichnet. Mehr als einmal überraschte ich sie, wie sie im Korridor Lambeth-Walk tanzten, eine Art Reigentanz, der damals hoch in Mode und von einer obsedanten Melodie begleitet war, die aus vollem Halse mitgesungen wurde. Wenn Mama mich erblickte, wie ich an irgend einer Tür stumm lachend um die Ecke schaute, hielt sie inne und sagte verschämt: «Assez! Tu m'ennuies avec ton l'embête-vogue!»

Als ihr für «furchtsam» einmal «furtfam» entfuhr, lachte sie selber am lautesten, denn sie



DIE FRAU

hatte erkannt, wie sie mit dieser Zusammensetzung furt-fort und fam-femme einen komischen Imperativ geschaffen hatte. Hingegen konnte sie sich unsere Heiterkeit wiederum nicht erklären, wenn sie beim Bridge verkündete: «Ich lege meine Zehne auf den Tisch.»

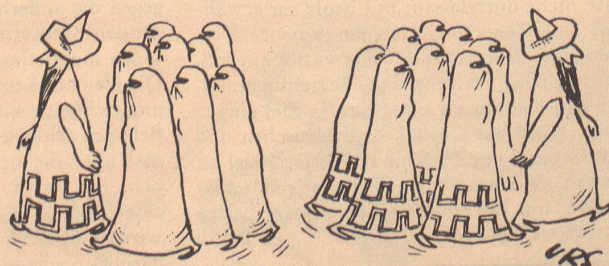
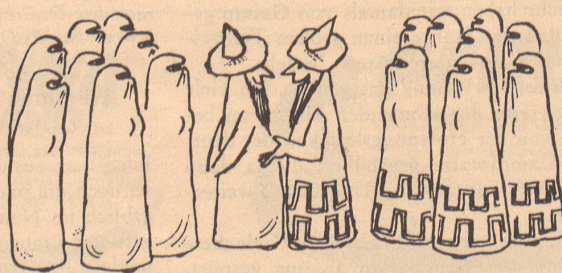
Der Schwiegersohn seinerseits lieferte ihr eine kleine Revanche, als er ihr «bonté divine!» sich aneignete und als «montez les vignes» zu jeder Unzeit an den Mann brachte. Aber Mama behielt doch den Rekord und die größten Heiterkeitserfolge. Ein Beispiel noch für viele: Eines Abends rief ein Geschäftsfreund meines Mannes an, und Mama war am Apparat. «Ach nein», hörte ich zu meinem Schrecken freundlich sagen, «nein, er ist noch nicht heimgekommen. Wissen Sie, er kann sich von seinen Huren gar nicht trennen.»

Ich hoffe, der Geschäftsfreund hat an ihrem Akzent begriffen, daß es sich um Uhren handelte.

Marguerite Janson

Liebes Bethli!

Als Mutter eines zwanzigjährigen Sohnes bin ich mit ihm und meiner kleinen Lehrtochter in einem Dancing gewesen, als er auf Urlaub von der RS in Zürich war. Dabei mußte ich die betrübliche Feststellung machen, daß unsere Zürcher Meitli den armen jungen Leuten im Militärgwändli einen Korb nach dem anderen austeilten. Auch meine Lehrtochter (ein hübsches Italienerli aus bravem



Tauschhandel

VON HEUTE



Hause) bestätigte mir dies. Sie hätte es öfter gehört und erlebt unter ihren hiesigen Kameradinnen, daß diese es für unter ihrer Würde halten, mit einem Soldaten auszugehen oder zu tanzen. In Italien scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Dort würde sich ein Mädchen schämen, einem Soldaten einen Korb auszuteilen.

Dieser Zug an unseren jungen Mädchen gefällt mir nicht. Es liegt m. E. an einer falsch verstandenen Haltung gegenüber «eleganten» Burschen, mit denen man tanzt oder ausgeht. Mein Sohn, im Zivilleben ein flotter Bursche, ist ganz erstaunt, daß er nun überhaupt keine Chancen mehr haben soll, wo er sonst genügend Unterhaltungsmöglichkeiten hatte. Er macht sich infolgedessen allerhand Gedanken über das gute alte Sprichwort, daß Kleider Leute machen.

Willst Du nicht einmal unseren Mädchen klarmachen, daß das Militärkleid nicht etwas ist, dessen man sich zu schämen braucht?

L. H.

Das ist allerdings eine sehr kuriose Haltung der jungen Damen! Als Soldat würde ich mir diese Maidlein merken – für die Zeiten, wo ich dann wieder in Zivil wäre. B.

Eine Fürsorgerin schreibt

Liebes Bethli! Darf ich Dir eine traurige kleine Geschichte von Bettflaschen und Rasiermessern erzählen?

Ich war im letzten Dezember in einem ziemlich abseits gelegenen Flüchtlingslager in Oesterreich und habe dort einige Männer und Frauen im sogenannten Altersheim kennelernt. Dieses Altersheim besteht aus vier Baracken mit dünnen Wänden und Böden, durch welche die Kälte ziemlich ungestört dringt. Die alten Leute gehen deshalb im Winter immer schon um sieben Uhr ins Bett. Das Holz reicht auch so kaum aus, um die kleinen Eisenöfen warm zu halten.

Da Weihnachten vor der Tür stand, fand ich in der Schweiz Kollegen und Kolleginnen, die bereit waren, der Fürsorgerin dieses Lagers Geld zu schicken, damit sie einige der dringendsten Wünsche erfüllen konnte. Nach Weihnachten hat sie uns berichtet, wie sie das Geld verwendet hat. Unter anderem kaufte sie für elf alte Frauen Wärmeflaschen. Die Frauen seien überglücklich, denn jetzt könnten sie in den kalten Betten endlich besser einschlafen. Und am Tage würden sie die Flaschen in den Schoß legen, um die Hände daran zu wärmen. Neun alte Männer bekamen jeder einen Rasierapparat. Sie hatten vorher gemeinsam das einzige scharfte Rasiermesser in der Baracke benutzen müssen. Noch anderes konnte mit unserm Geld getan werden. Eine Frau hatte sich z. B. seit vier

Jahren gewünscht, wieder einmal aus dem Lager herauszukommen und in der nächsten kleinen Stadt in einem Restaurant eine Tasse Kaffee zu trinken. Eine andere wollte, nur ein einziges Mal noch, bevor sie sterbe, eine richtige Kirche besuchen und die Orgel hören. Nachher würde sie mit der Barackenkirche im Lager wieder zufrieden sein.

Weißt Du, was mich bei all dem so beschäftigt, liebes Bethli? Das alles sind doch Menschen wie wir. Nur haben wir sie vergessen.

Erika

Nein, Erika. Wir wollen diese Alten nicht vergessen. Und wir würden uns freuen, wenn auch unsere kleine 'Sammlung der Frauenseite' ein wenig zur Linderung ihrer Not beigetragen hätte. B.

Kleinigkeiten

Das Forschungsinstitut Takaimura (Japan) meldet, die Wissenschaftler hätten ein Verfahren gefunden, um Perlen zu färben. Diese werden einem «Bombardement von Neutronen in einem Warmwasserreaktor» ausgesetzt. Ein französischer Journalist, der aus Japan zurückkehrte, bestätigt die Richtigkeit dieser Mitteilung. Er sagt außerdem, diese Perlen sähen nach der Behandlung aus, wie Glasperlen aus dem ersten besten Warenhaus. Er wartet jetzt drauf, daß man Nerzmäntel nach einem noch zu findenden Verfahren behandeln kann, so daß sie nachher wie Kinnchenmäntel aussehen.

Königin Elizabeth II., die Prinzessin Margaret und die Herzogin von Windsor sind aus der diesjährigen «Liste der zwölf elegantesten Frauen der Welt» gestrichen. Ein Trost für uns alle, die wir noch nie drauf waren.

«Wissen Sie, daß die W's sich scheiden lassen?» «Ach was! Die schienen doch so glücklich!» «Waren sie auch, aber Glück allein macht nicht reich.»

In Quebec, der größten Provinz Kanadas, dürfen Mädchen bereits im Alter von zwölf Jahren heiraten, aber ins Kino dürfen sie erst nach Erreichung des 16. Lebensjahres. So könnte also ein junges, weibliches Wesen Mutter von drei Kindern sein, bevor sie einmal am Abend Cary Grant bewundern dürfte.

Die Behörden von Hong-Kong haben beschlossen, dem Straßenbettel ernstlich auf den Leib zu rücken. Statt den Bettlern eine Münze in die Hand zu drücken, soll ihnen fürderhin der Passant eine Karte geben. Diese ist ungefähr zwei Schweizer Franken wert und enthält Adressen, an die die Bettler sich wenden können. Sie erhalten zunächst eine Mahlzeit, werden ärztlich untersucht und dann verschafft man ihnen Arbeit. Seltsamerweise haben bis jetzt nur zweihundert von den vielen Tausend Bettlern von dieser Karte Gebrauch gemacht. Die andern sind konservativ. Sie halten am bisherigen Stand der Dinge fest, der offenbar auch sein Gutes hat.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Hotel Bernina

St. Moritz

gutes Kleinhotel
das ganze Jahr offen
Telefon 082 3 40 22
Christian Schmid, Bes.

ROTH-Käse ist pasteurisiert

Werner Holzmann's

Zugersee-Hotel

Walchwil

Sa rôtisserie du lac
(Le Sanctuaire du Connaisseur)

Seine moderne Fischerstube
(Herrliche Spezialitäten aus dem See)

Bei Verstopfung
die zuverlässigen, naturreinen

Kneipp-Pillen

in Apotheken und Drogerien Fr. 2.10